

Kriens: Steuern sollen schon 2026 sinken

Der Krienser Stadtrat will den Steuerfuss früher als geplant senken – von 1,9 auf 1,85 Einheiten.

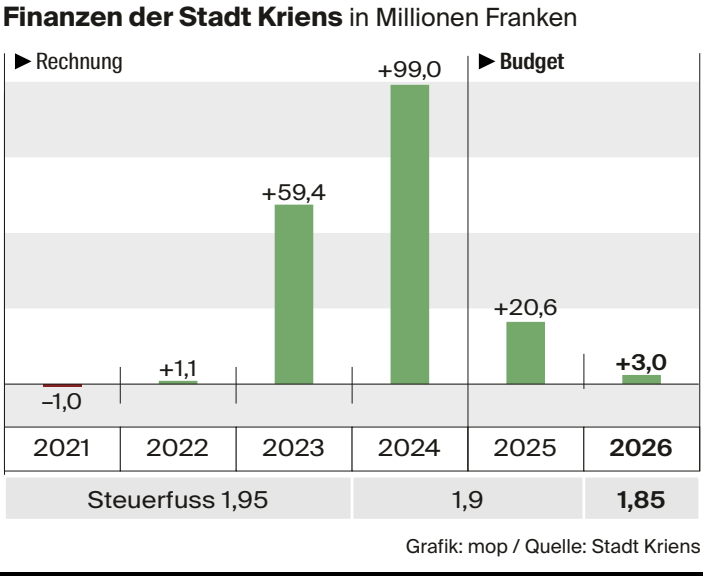
Robert Knobel

«Die Stadt Kriens gehört zu den finanzstärksten Gemeinden im Kanton Luzern»: Das schreibt der Stadtrat in seiner Medienmitteilung zum Budget 2026. Es ist tatsächlich ein bemerkenswerter Satz. Noch vor fünf Jahren kämpfte Kriens mit riesigen Schulden und gehörte zu den finanziellen Sorgenkindern der Region. Doch innert kurzer Zeit gelang eine spektakuläre Wende zum Besseren – das letzte Jahr wurde mit einem Überschuss von sagenhaften 99 Millionen Franken abgeschlossen.

Nun sollen auch die Krienserinnen und Krienser davon profitieren, und zwar schneller als geplant. Der Stadtrat will den Steuerfuss bereits für das Jahr 2026 von 1,9 auf 1,85 Einheiten senken. Damit erfüllt er eine Forderung von FDP, Mitte und SVP.

Ein sehr wichtiger Steuerzahler zieht weg

Vor Kurzem hatte der Stadtrat noch signalisiert, dass eine Steuersenkung frühestens 2027 realistisch sei. Doch inzwischen hat er seine Meinung geändert: «Diese Steuersenkung ist angemessen, finanziell tragbar und ein erfreuliches Signal an die Krienser Bevölkerung», erklärt Stadtpräsidentin Christine Kaufmann (Mitte). Und trotz Steuersenkung resultiert im Budget 2026 immer noch ein Plus von knapp 3 Millionen Franken.



Dass die Steuersenkung schneller kommt als ursprünglich geplant, hat vor allem mit den aktualisierten Finanzprognosen zu tun, die deutlich positiver ausfallen als noch vor Kurzem. Für 2025 zeichnet sich ab, dass das budgetierte Plus von 20,6 Millionen weit übertroffen wird. Und auch für 2026 gibt es eine neue Ausgangslage: Eigentlich hatte Kriens für 2026 mit grossen Einnahmeausfällen gerechnet. Dies, weil einer der besten Steuerzahler, der Pharmakonzern MSD, aus Kriens wegzieht. Damit entgehen der Stadt Kriens jährlich rund 38 Millionen Franken an Steuereinnahmen.

Doch nun scheint alles halb so schlimm zu werden: Erstens erfolgt der Umzug von MSD erst

Mitte Jahr, wodurch der Konzern auch 2026 noch einen Teil seines Gewinns in Kriens versteuern wird. Und dann könnte ausgerechnet Trumps Zollhammer der Stadt Kriens in die Hände spielen: Offenbar hat MSD kurz vor Inkrafttreten der Zölle riesige Mengen an zollfreien Medikamenten in die USA verschifft, um dort die Lager aufzufüllen. Der Gewinn aus diesem ausserplanmässigen Handel wird unter anderem in Kriens versteuert.

Hinzu kommt, dass bei den natürlichen Personen eine deutliche Einnahmensteigerung erwartet wird: Gegenüber dem Budget 2025 rechnet der Stadtrat für 2026 mit fast 9 Millionen Franken zusätzlichen Steuereinnahmen von natürlichen Perso-

Auch Adligenswil senkt Steuern

Neben der Stadt Kriens hat auch die Gemeinde Adligenswil am Dienstag eine Steuersenkung für 2026 angekündigt. Der Gemeinderat beantragt, den Steuerfuss von heute 1,95 auf 1,85 Einheiten zu senken. Die Exekutive begründet dies mit der erfreulichen Finanzlage: Adligenswil habe in den letzten Jahren stets besser abgeschlossen als budgetiert.

Die Steuersenkung bereits eingerechnet, plant der Gemeinderat für 2026 mit einem

ausgeglichenen Budget (Plus von 33'500 Franken). «Eine günstige Positionierung im Steuerwettbewerb mit anderen Gemeinden wird angestrebt, um den aktuellen und künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern eine attraktive Ausgangslage zu bieten», so der Gemeinderat.

Ein kleiner Wermutstropfen bleibt aber: Während die Steuern runtergehen, soll die Feuerwehersatzabgabe in Adligenswil erhöht werden – und

zwar von 4,5 auf 5,5 Promille. Dies sei nötig, um die Feuerwehr weiterhin ohne Griff in die Gemeindekasse finanzieren zu können.

Mit 5,5 Promille wird Adligenswil zu den Gemeinden mit dem höchsten Abgabesatz gehören. Eine Fusion mit der Feuerwehr Meggen wurde im Jahr 2024 an der Urne abgelehnt.

Über den Steuerfuss und die Feuerwehersatzabgabe wird in Adligenswil am 30. November abgestimmt. (rk)

Skandal-Arzt ruiniert Ruf einer Praxis

Die Arztpraxis in Hergiswil bei Willisau muss bereits wieder schliessen. Die Gemeinde ist überzeugt: Eine Mitschuld trägt der ehemalige Arzt.

Jonas Hess

«Schweren Herzens» und «trotz intensivster Bemühungen» müsse sie die Schliessung ihrer Arztpraxis bekannt geben. Das teilt Ärztin Barbara Martini auf der Website der Praxisgruppe Hergiswil bei Willisau mit.

Die Gesundheitseinrichtung der knapp 2000-Seelen-Gemeinde im Luzerner Hinterland hiess früher Ärztezentrum Napf und wurde vom schweizweit bekannt gewordenen Skandal-Arzt Thomas Haehner geführt. Dieser war mit unsauberen Geschäftspraktiken aufgefallen, was in der behördlich angeordneten Schliessung all seiner Praxen mündete. Nachdem die Gemeinde sowie die Vermieterin des Hauses eine Nachfolge für den Standort mitten im Dorf gefunden hatten, schien es wieder bergauf zu gehen.

Doch nun ist wieder alles anders. Die im Mai 2024 wiedereröffnete Praxis leidet offenbar unter geringer Patientennachfrage. Dies mache eine Weiterführung unmöglich, schreibt Ärztin Martini weiter. Doch wie ist das möglich, wenn gleichzeitig praktisch im ganzen Kanton händierend nach Hausärzten gesucht wird? «Das Erbe wiegt

schwer, ich kann mir das auch nicht anders erklären», sagt Pius Hodel, Gemeindeammann von Hergiswil, auf Anfrage. Die Patientenzahl sei seit der Wiedereröffnung sehr tief gewesen und «blieb es auch aufgrund der Vorgeschichte mit der Haehnerpraxis», so Hodel.

Nur wenige Patientinnen und Patienten pro Tag

Gegenüber dem «Willisauer Bote» sagte Hodel, die Patientenzahl habe seit der Wiedereröffnung nur marginal erhöht werden können. Warum würde also nicht noch etwas länger abgewartet? Hodel: «Die Zahl stagnierte. Damit die Praxis wirtschaftlich geworden wäre, hätte die Patientenzahl massiv erhöht werden müssen.»

Dem stimmt auch die Vermieterin des Hauses an der Chrüzmatte 3 zu, die Genossenschaft Elektra Hergiswil-Dorf. Gemäss deren Präsident Flurin Burkhalter habe es wenig Hoffnung auf eine positive Entwicklung bei den Patientenkonsultationen gegeben. Er kann zwar nicht sagen, wie viele Personen nach Hergiswil zum Arzt gekommen sind, jedoch müssten es eine gewisse Anzahl Konsultationen pro Tag sein. «Und es waren sicher zu wenige.»



Gemeindeammann Pius Hodel (links) und Bruno Grüter, ehemaliger Präsident der Elektra Hergiswil-Dorf, wollten der Arztpraxis Hergiswil neues Leben einhauchen. Bild: Pius Amrein (Hergiswil, 6. 5. 2023)

Die Gemeinde, die Elektra sowie die Betreiberin Praxis Gruppe Schweiz AG hätten diverse Versuche unternommen, um den Arztbetrieb in Hergiswil am

Laufen zu halten. Burkhalter spricht von reduzierten Öffnungszeiten, um die Fixkosten senken zu können. Natürlich habe dieser Schritt nicht zur At-

traktivierung der Praxis geführt. Hätte die geringe Nachfrage am medizinischen Angebot in Hergiswil nicht vorausgesehen werden können? Burkhalter ver-

neint: «Wir waren überzeugt, dass die Bevölkerung das Angebot nutzt. Während der turbulenten Zeiten mit Thomas Haehner wurde immer wieder klar und deutlich gefordert, dass wir handeln sollen.» Zudem sei das Potenzial vorhanden gewesen. Der Vorgänger von Haehner habe einen grossen Patientenstamm gehabt. «Und die umliegenden Praxen sind proppenvoll.» Doch die jüngste Vorgeschichte habe offenbar grössere Spuren hinterlassen.

Ein weiterer Grund für den geringen Zulauf resultierte gemäss dem Elektra-Präsidenten wohl daraus, dass viele Leute nicht schon wieder den Arzt wechseln wollten. Die Hergiswiler seien inzwischen in Gemeinden wie Willisau, Zell, Ettiswil oder Menznau untergekommen, die ihre Praxen teilweise auch ausgebaut hätten.

Eine Arztpraxis in Hergiswil sei aus Sicht der Elektra nun Geschichte, sagt Burkhalter. Was aus den Räumlichkeiten werde, sei noch offen, auch wie hoch der finanzielle Schaden ist, könne er derzeit nicht sagen. Fakt sei: «Wir haben viel investiert und lange dafür gekämpft. Aber nun müssen wir der Realität ins Auge blicken.»